

Marianne Wilke:

Anfangssituation

- 1929 geboren, ein Bruder
- Vater war Jude, Mutter war evangelisch
- Bekam Besprechungen in der Familie mit: „Kann es noch schlimmer werden?“
- Großvater war überzeugt, dass ihnen nichts passieren kann, da er Deutscher war und sich auch immer so verhielt. (EK 1)

Änderung

- Großvater durfte keine Reichsflagge mehr heraushängen („Juden ist das Zeigen der Reichsflagge nicht erlaubt.“) - Schock für ihn.
- 9. Nov.38 Pogromnacht:Bruder des Vaters kam für 6 Wochen in ein KZ - desillusioniert - er sammelte dann Geld, damit er das Land verlassen konnte.

Einschulung 1936

- Lehrerin war eine Antifaschistin und beschützte sie und ihren Bruder:
 - Juden und Halbjuden wurden in Schulen erfasst
 - Lehrerin gab sie nicht an
 - „Es kann keiner deutschen Lehrerin zugemutet werden, jüdische Schüler zu unterrichten, auch dürfen deutsche Schüler nicht gemeinsam mit jüdischen Schülern unterrichtet werden.“ - Diesen Text musste die Lehrerin ihrer Klasse vorlesen
 - Erfasste Schüler durften nicht mehr zur Schule gehen. Sie durften auch nicht mehr mit zum Schwimmen oder anderen Ausflügen.
 - Deutsche Eltern hielten ihre Kinder an, nicht mehr mit jüdischen Kindern zu spielen. Sie wollten ihre eigenen Kinder schützen
- 1942/43 kam es doch heraus und sie durften nicht mehr zur Schule.

Antisemitismus wird öffentlich

- Auf Parkbänken stand: „Nur für Arier“
- Litfaßsäulen: „Hütet euch vor Juden!“ „Juden sind eure Feinde!“
- Freunde besuchten sie nicht mehr
- Spiel „Juden raus!“ wie Mensch ärgere Dich.

Frau Wilke verstand nicht, was vorging und weshalb sie anders sein sollte.

- Einige besuchten sie doch, zum Beispiel ihre ehemalige Lehrerin. Sie brachten ihnen viele Bücher - das war eine große Hilfe, da sie selbst kaum noch hinausgehen konnte.
- Ihre Mutter (Deutsche) wurde aufgefordert, sich von ihrem Vater zu trennen, dann würde ihren Kindern nichts passieren.
 - Paare, die vor 1935 geheiratet hatten, konnten die Ehe annullieren lassen
 - Ehe mit Juden sei eine „Blutschande“
- Vater:
 - Bekam nur noch eine halbe Lebensmittelkarte
 - Durfte nicht mehr ins Kino, Theater u. ä.
 - Durfte keine Fahrerlaubnis mehr haben, kein Auto, kein Fahrrad
 - Durfte nicht mehr in Vereine

Weitere Verschlechterungen:

- 1938 wurde der Mieterschutz für Juden aufgehoben - Großeltern mussten ihre Wohnung verlassen und in ein kleines Zimmer ziehen.
- Das Aufhalten auf Wanderwegen und öffentlichen Plätzen wurde verboten
- 1939 wurden Radios und Schreibmaschinen abgeholt
- Ab 1940 durften Juden kein öffentliches Verkehrsmittel mehr benutzen - Vater musste durch die ganze Stadt zur Arbeit laufen.
- Ab 1941 durfte der Vater nicht mehr in der Reederei arbeiten, wurde Hilfsarbeiter in einer Gewürzmühle
- Alle Juden ab 6 Jahren mussten einen Judenstern tragen.
- Ab 20.00 Uhr nicht mehr auf die Straße
- Kein Urlaubsquartier
- Schmuck abliefern

Auswanderung

- Um auswandern zu können, musste man eine Einladung vorweisen können.

-
- 1938 ging Karl, der jüngere Bruder des Vaters, nach England. Er hatte die Einladung einer Reisebekanntschaft erhalten. Er hatte darum gebeten. Er holte noch eine Schwester nach.
 - 1939 war mit Beginn des Krieges keine Auswanderung mehr möglich.

Deportationen

- Bruder des Vaters und Frau nach Minsk
- Großeltern nach Riga
- 6.12.1941 eine Tante und ihre Mutter
- Keiner kam zurück
- Sammelstelle für die Juden in Moorweide am Dammtor
- Vater kam 1945 nach Theresienstadt und überlebte.

20.01.42: Wannseekonferenz: „Endlösung der Judenfrage“. Versammlung höhergestellter Nazis, die mit der Vernichtung zu tun hatten.

- Arbeitsfähige Juden (Männer und Frauen getrennt) zu Arbeitseinsatz in den Osten schicken
- Restbestand entsprechend in Lagern behandeln
- Lange Namenslisten in KZ Theresienstadt - Namen von Verstorbenen einfach ausgestrichen
- Man wusste nicht, geht es jemals zu Ende?

Nach Schulverbot

- Die Familie erlebte die Solidarität von 4 Frauen und 2 Lehrerinnen, die ihnen Bücher brachten oder heimlich etwas Essen vor die Tür stellten.
- 1942 sollte sie (13jährig), weil sie nicht mehr zur Schule gehen durfte, in einer Fischfabrik arbeiten.
- Eine Gymnastiklehrerin forderte sie glücklicherweise als Haushalthilfe an. Das wurde auch genehmigt.
 - Sie musste den ganzen Haushalt in Schuss halten
 - 12 Uhr musste das Mittagessen fertig sein.
 - Oft wusste sie noch nicht, wie ein Gericht gekocht werden sollte.
 - Die Lehrerin hatte einen Schrebergarten, dort hörten sie „Radio London“ - drin hörte einer mit Decke über Kopf - draußen hielt einer Wache falls jemand kam.

- Sie blieb bis Mai 1945
- Die Eltern haben mit den Kindern nicht darüber geredet, damit sie nichts erzählen.

Mutter bekam im April 1945 den Deportationsbescheid für sich und die Kinder.

Sie haben sich versteckt.

8. Mai 1945 Kapitulation:

Vater kam Mitte Juni heim. Das Lager stand erst unter Quarantäne.

Eltern sollten anderen Mitbürgern „Persilscheine“ ausstellen.

Von den Verwandten nie mehr etwas gehört, außer den zwei in England, heute noch Kontakt.

Günter Wilke:

Vater

- Sozialdemokrat
- 1933 Verbot aller anderen Parteien - nur eine Partei. Er blieb Gegner der Nazis, aber er wurde nie denunziert.
- „Heimtückegesetz“ (Wer den Hitlergruß nicht erwiderte, konnte angezeigt werden.) - er musste für 14 Tage in Gestapo-Haft in Blankenese

Er selbst

- Gehörte dem „Deutschen Jungvolk“ an - trug Uniform
- Machte Sonnenwendfeier mit
- Einstellung der Eltern ließ ihn aber selbst misstrauisch bleiben.
- 9. November 1938 sah er, wie die Geschäftsscheiben von Juden zerschlagen wurden.
- Die Eltern redeten nicht mit ihm darüber, damit er nichts weitererzählte.

Nach Ausbombung 1943:

- Kinderlandverschickung: Kinder kamen in Gebiete, in denen keine Bomben fielen. Er kam, als 14-Jähriger in die Tschechoslowakei 1944.
- November 44 kam ein Werber für die Wehrmacht zu ihnen - sie sollten sich zu den Panzerknackern melden

- Lehrerin(sehr mutig) vorher: „Dass sich keiner von euch freiwillig meldet, ich bin euren Eltern verpflichtet“. „ Deutsche Jungen wollt ihr sein, Scheißkerle seid ihr.“ -Es meldete sich dann auch keiner.
- Es fiel ihnen schwer, sich nicht zu melden.
- Als sie später beim Einmarsch die großen Soldaten und Panzer sahen, bekamen sie nachträglich einen Schreck und waren froh, sich nicht freiwillig gemeldet zu haben.
- Wehrmachtsoffizier in KLV: „Jungs, der Krieg ist verloren.“
- Eigentlich waren die Widerstandskämpfer zu bewundern.
- Lehrer
 - Sie hatten zuletzt einen Nazilehrer, der immer in Uniform und Hakenkreuzbinde unterrichtete.
 - Sie mussten sich immer den Hetzsender „Werwolf“ mit seinen Durchhalteparolen anhören.
 - Am Ende des Krieges mussten Schüler seine Uniform vergraben und er behauptete, nie Nazi gewesen zu sein.

Frage: „Haben Sie Antworten von den Älteren bekommen?“

Kriegsende

- Vorher: „Unser Luftraum ist sicher.“, dann doch Bombenangriffe.
- „Ich habe persönlich Tieffliegerangriff auf Boden liegend erlebt. Ich war unterwegs mit Wäschewagen und hatte Angst, selbst beschossen zu werden.“
- 14 Tage Artilleriebeschuss - sie lebten im Keller
- 6. Mai 1945 verließen sie zu Fuß die Tschechoslowakei - Deutsche durften keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr benutzen
- Zu Fuß gingen sie mit ihrem Lehrer und Lehrerin 750 km nach Hamburg
- Nach 6 Wochen kamen sie an.
- Zwischendurch hatten sie noch 14 Tage auf einem Bauernhof gearbeitet (auf Bauernhöfen war großer Bedarf an Männern)
- Trafen unterwegs Überlebende aus Dachau, von denen sie das Ausmaß des Geschehens erfuhren - sie verbrachten einen ganzen Tag zusammen:
 - Bewacher waren rechtzeitig geflüchtet

▪ Sie hatten noch versucht, Resthäftlinge (Zeugen) umzubringen
„Der Führer ist für Deutschland gefallen“

- Schock, Ratlosigkeit, Unverständnis, Glorifizierung setzte sogar ein.
- Es schien eine Riesenkatastrophe zu sein.

Frage: „Was ist aus den Offizieren des KZ geworden?“

- KZ - Häftlinge wurden in großen Gruppen vernichtet.
- Kulturoffiziere der Besatzungsmächte sollten Demokratie lehren.
- Jugend fühlte sich betrogen.

Frage: „Wie war die Reaktion auf Hitlers Tod?“ - Hitler sei für Deutschland gefallen. Man versuchte den Tod zu glorifizieren. - Propaganda bis zum Schluss.

- Große Ratslosigkeit.
- Man bekam danach keine Antworten auf die Fragen.

Am 6. Mai werden noch Deutsche von der SS erschossen.

Situation in Wedel:

- Es lag in der britischen Besatzungszone.
- Die Trennlinie zwischen den alten Kämpfern war das Jahr 1933.
- Es gab eine Liste von SS, NS - Leuten. Sie saßen mit 90% in der Verwaltung einschließlich der Polizei.
- Nur 5 wurden entlassen, aber nachher wieder eingestellt. H. Lasse (Polizei) wurde nach Brunsbüttelkog versetzt.

1958 wurde Herr Wilke Redakteur des Wedel - Schulauer Tageblatts.

Buchempfehlung:

„Der deutsche Faschismus in Quellen und Dokumenten“ von Reinhard Kühnel